

Schlosse des Grafen Uwaroff. Der Name erinnert daran, dass Goethe Anfang 1811 den Brief eines jungen, reichen, russ. Gutsherrn und Liebhabers der Wissenschaft, Uwaroff, erhielt, der in Kiew eine Asiatische Akademie zu gründen beschloss. Goethe sollte zu Rate und zu Pate stehen. Es entwickelte sich aus diesem Anstoss ein über zwei Jahrzehnte währender Briefwechsel; auch kam Uwaroff selbst nach Weimar und wurde freudig willkommen geheissen. Das neue russische Kunstamt kam auf seinen Streifzügen jetzt auch nach dem Schlosse der Grafen Uwaroff; und der Führer dieser Kommission, mit deutscher Kultur wohl vertraut, entdeckte das Bild mit Goethes Zügen. Die Echtheit ist unzweifelhaft; auf der Rückseite steht: „Goethe, gemalt von Jagemann 1818“, und in dem Katalog, den der erste Graf Uwaroff, Goethes Freund, noch selbst drucken liess, ist das Bild ebenso bezeichnet. Wahrscheinlich auf seine Bestellung also hat Jagemann das Bild geschaffen. Es ist ein Brustbild, das anscheinend viel stärker und feiner ist als die bisher gekannte schlechte Kopie. Auf der Höhe der berühmten Jagemann'schen Kreidezeichnung von 1817 (scharfes Profil) steht es nicht. Der bleiche, leidende Zug mit den grossen, suchenden Augen, wie sie das grosse Kniestück von 1818 zeigt, kommt auch hier zum Ausdruck. Den Kenner der Seele Goethe muss der Anblick dieses von den Zeichen des Hofmannes nur lose umhängten, unsäglich einsamen Menschen als ein neues Dokument jener Epoche ergreifen.

### HANDSCHRIFTEN.

(Ein Sommer-Tagebuch mit Goethe.) Goethes Hausgenosse Friedrich Wilhelm Riemer, Philologe und mannigfaltig der Mitarbeiter des Meisters, hat Tagebücher hinterlassen, die unserer Kenntnis von Goethes Leben schon viel Neues geboten haben. Weitere Teile dieser wertvollen Quelle veröffentlicht das neue Heft des „Inselschiffes“. Es sind Aufzeichnungen Riemers vom Mai und Juni 1814. Sie erfüllen ein kurzes Kapitel Goethischen Lebens, den Aufenthalt in Berka im Frühsommer 1814, mit lebendigem Detail. Goethe arbeitet in der ländlichen Abgeschiedenheit am „Berliner Vorspiel“, dem „Epimenides“. Die Vollendung des gleichzeitig unternommenen „Hallischen Vorspiels“ („Was wir bringen Nr. 2“) überträgt er Riemer, der seine Pfingstferien in Berka verlebt und sich in sehnstüchtiger Liebe zu Karoline Ulrich, der Gesellschafterin Christianens, verzehrt. Freunde von Weimar kommen und gehen. Die „Assessorische Geschichte“, der Ehrenhandel zwischen dem „Assessor“, Goethes Sohn August und dem Rittmeister von Werthern, wirft einen Schatten in das sommerliche Idyll, der aber bald vergeht. Es wird viel gesungen und musiziert, der „Sumpfkönig“, der Organist und Badedirektor Schütz, spielt Bach und Mozart. Schließlich erscheint noch Friedrich August Wolf, der große Philologe, und macht sich geltend in seiner ungestümen, widerspruchsvollen Art.

(Das Haushaltungsbuch der Königin Elisabeth.) Bei der Versteigerung einer Büchersammlung durch Hodgson in London wurde auch ein seltenes Manuskript veräußert. Es ist das Haushaltungstagebuch, das die Prinzessin Elisabeth, die nachmalige große Königin, in den Jahren 1551 und 1552, als sie auf dem Schloß Hatfield lebte, anlegte. Es enthält auf 13 Folioseiten die sorgfältig eingetragenen Haushaltungsposten, laufend vom 1. Oktober 1551 bis zum 20. September 1552. Jede Seite ist von der Prinzessin eigenhändig unterschrieben und gezeichnet, und ebenso ist jede gegengezeichnet von Sir Walter Buckler, ihrem damaligen Vormund. Das Manuskript kam dem Käufer, die Buchhandlung Francis Edwards, auf 300 Pfd. Sterl. zu stehen.

### NUMISMATIK.

(Münzenfund.) Bei Parma hat ein Bauer beim Umgraben eines Baumes eine eiserne Kiste gefunden, die mit Goldmünzen im Werte von drei Millionen Lire gefüllt war.

### VERSCHIEDENES.

(Herzog Ernst August von Cumberland.) Dem am 14. November in Gmunden verstorbenen Herzog Ernst August von Cumberland wird Kunstinteresse und Kunstverständnis nachgerühmt. Weltbekannt ist sein Welfenschatz, der trotz aller Ableugungen in den nächsten Tagen bei Chrichton in London, Old Bond Street 22, unter den Hammer kommt. Berühmt war auch die Münzensammlung des Herzogs und auch seine Bibliothek enthält Kostbarkeiten, die jedes Bibliophilenherz höher schlagen lassen.

(Robert Weise.) In Starnberg ist dieser Tage der Münchener Maler Robert Weise gestorben. Der aus Württemberg stammende Künstler machte sich weitesten Kreisen durch seine echt süddeutsch empfundenen, farbenfrischen und stimmungsvollen Figuren- und Landschaftsbilder bekannt. Die ersten Sammlungen Deutschlands, darunter die Münchener Pinakothek und die Berliner Nationalgalerie, sind im Besitz seiner besten Arbeiten. Mit Erler und Münzer war der Verstorbene auch an der künstlerischen Ausschmückung des Wiesbadener Kurhauses beteiligt.

**Kunsthandlung Georg u. Hermann Fromme, Wien I.**  
Stallburggasse Nr. 2. Fernruf-Stelle: 78.035.

**Gemälde moderner Meister (18. u. 19. Jh.)**

Angebote aus Privatbesitz erbeten.

### MUSEEN.

(Neue Erwerbungen des Goethe-Schiller-Archivs.) In letzter Zeit hat das Archiv drei Briefe des jungen Goethe an Käthchen Schönkopf erhalten. Es war Gefahr vorhanden, daß diese wertvollen Stücke ins Ausland verkauft wurden. Frau Else Wildhagen (Leipzig) und Professor Dr. A. Kippenberg (Leipzig) ist es zu danken, daß sie Deutschland erhalten und dem Archiv geschenkt werden konnten; beide haben durch eifrige Sammlung die zum Ankauf der Briefe nötige Summe aufgebracht. Eine zweite Schenkung besteht in einem Blatt des Briefes von Schiller an Goethe vom 31. August 1798, von dem die andere Hälfte bereits im Besitze des Archivs war. Karl Ernst Henrici in Berlin hat im Verein mit einem ungenannt bleibenden Stifter das kostbare Blatt geschenkt. Dr. Paul Bornstein in Dachau stiftete Briefe von Hebbel.

### VOM KUNSTMARKT.

(Gemäldeauktion bei C. J. Wawra.) Der am 28. und 29. November mit großartigem Erfolge durchgeführten Kupferstichauktion läßt C. J. Wawra in Wien wieder eine Gemäldeversteigerung folgen. Diese Auktion, die für den 11. und 12. Dezember festgesetzt ist, wurzelt in den Altwiener Meistern, die qualitativ, wie quantitativ glänzend vertreten sind. Waldmüller brilliert da mit zwei seiner so geschätzten Genreszenen „Doppelte Atzung“ und „Ratzenstadt“, sowie einem lieblichen Kinderporträt, Rudolf v. Alt mit Aquarellen aus seiner besten Zeit, wie dem Forum, Varenna, Heiligenkreuz-Vaduz etc. In die Frühzeit des Künstlers gehören auch die meisterhaften Kopien nach Velasquez, die er nach Originalen des Staatsmuseums ausgeführt hat. Wir finden in der Sammlung weiters einen ausgezeichneten Gauermann (Schaffhirtin mit Schafen), ein Hauptbild von Julius Blaas „Feuer im Bauernhaus“, einen sehr schönen Ranftl, drei prächtige Pettenkofen (Die Lauserin, Zigeunermädchen beim Wasserholen und Markt in Szolnok), Bilder von Fendi, Amerling u. a. Schödl ist mit Werken aus verschiedenen Epochen vertreten, die in ihrer Gesamtheit ein anschauliches Bild der Entwicklung des Künstlers geben. Von neueren Wiener Malern sei Klimt hervorgehoben, von dem drei Bilder vorhanden sind: Jettel ist durch einen „Sonnenuntergang in Holland“ vorzüglich repräsentiert. Der Wiener Abteilung ist ein Teil des Nachlasses des 1880 verstorbenen F. Eybl eingegliedert, die den Künstler auf dem Gebiete zeigen, auf dem seine Stärke lag, auf dem des Porträts. Es sind zumeist Familienporträts mit besonderer Liebe für die Lieben gemalt, darunter zwei Porträts seiner Tochter, eines seines Bruders und auch zwei Selbstporträts, auf die die öffentlichen Sammlungen Wiens besonders aufmerksam gemacht seien.

Bei der neuen Wawra-Auktion kommen aber nicht nur Sammler von Wiener Meistern auf ihre Rechnung, auch für Liebhaber deutscher Kunst, Tschechen, Polen, Ungarn ist der Tisch reichlich gedeckt. Wir nennen von den Deutschen Achenbach und Hugo Kauffmann, von den Söhnen Libussas Brozik, Navratil und Uprka, von den Polen die beiden Ajdukiewicz, Kozarkiewicz, Mednyanski, Piotrowski, von den Ungarn Agghazi und Margitay.

Von den alten Meistern seien besonders auch Ashford, Ostade, Cheniers und Verhulst herausgehoben. Im übrigen sei auf den absolut verlässlichen Katalog hingewiesen, zu dem Dr. Leo Grünstein ein sehr instruktives Vorwort beigefügt hat.

(Zwei neue Galerien in Wien.) In den letzten Tagen hat Wien zwei neue Galerien erhalten: Die „Neue Galerie“ in der Grünangergasse und die „Galerie Holbein“ auf dem Franz Josef-Kai. Die Frage, ob diese Neugegründungen einem Bedürfnisse entsprangen, kann mit „Ja“ beantwortet werden. Denn für gute Kunst ist immer Bedarf vorhanden und die Persönlichkeiten, denen die Galerien ihr Entstehen danken, scheinen uns Bürgschaft dafür, daß hier gute Kunst geboten werden wird. Die Wege freilich sind verschiedene. Otto Nierenstein, ein Wegbereiter moderner Kunst, will in der Neuen Galerie“ auch weiterhin im Geiste seiner bisherigen Tätigkeit wirken. In dieser Hinsicht bedeutet die Schiele-Ausstellung, mit der er die Galerie inauguriert, ein klares Programm. Von dem verheißungsvollen Blättchen, mit dem der